

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 10

Artikel: Die Armen - welcher Kirche?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und seid sicher, dass wir treu und von ganzem Herzen auf Eurer Seite sind und bleiben. Christus hat weder die Bajonette noch die Kanone gewählt, um die Welt zu erobern. Andererseits gibt es in Eurer proletarischen Bewegung nichts, das uns erschrecken könnte. Wir sind uns klar über all das, was sie an Wahrem und Gerechtem enthält. Sollten die Massen, die Euch verfolgen, sich für eine Utopie erhoben haben? Nein. Ihr kämpft, mit der inbrünstigen Unterstützung der werktätigen Massen, die eine Erneuerung dieser faulen Gesellschaft verlangen. Eine christliche Bewegung wie die unsere rechtfertigt einen sozialen Fortschritt, denn weshalb wäre Christus auf die Welt gekommen? Wir ändern, wir kommen aus dem Volke, wie Christus, und mit ihm und mit dem Volk sind wir in diesem Kampf vereint. Wir sind auf Eurer Seite, um den Faschismus zu besiegen und auszurotten.»

Diese drei Punkte scheinen festzustehen: ein Katholik kann sich der Volksfront anschliessen, ohne Belastung seines Gewissens und sogar zum Vorteil seines Glaubens; die Volksfrontregierung gewährt die freie Ausübung der Religion; die Erklärungen des Generals Franco, der verkündigt, er führe den Krieg im Namen des Christkönigs, gerade wie Herr Degrelle, sind theoretisch gesehen absolut falsch, und werden widerlegt von den Tatsachen. Louis Martin-Chauffier..

Die Armen — welcher Kirche?

«La libre Pensée», das Organ unserer welschen Gesinnungsfreunde, brachte Ende des letzten Jahres eine historische Arbeit zum Abdruck, betitelt «L'Eglise neuchâteloise». Die Aufmerksamkeit des Lesers wurde speziell auf die irdischen Schätze der Kirche gelenkt, auf jene Schätze, von denen die Kirche lehrt, dass sie die Motten fressen! In Nr. 13 der vorgenannten Zeitung findet sich im Text eine unscheinbare Notiz eingeflochten, die dartun sollte, dass die Kirche den irdischen Schätzen auch heute noch sehr zugetan ist. Wir haben dieser Bemerkung unsere Aufmerksamkeit geschenkt und uns über den zitierten Fall informiert.

Am 5. Januar 1932 fand man in ihrer Wohnung eine wohlhabende Dame mitsamt ihrem Kinde tot auf. Der ärztliche Befund ergab, dass der Tod bereits mindestens 6 Tage früher, d. h. bereits Ende Dezember, eingetreten sein müsse. Als Todesursache wurde Selbstmord angenommen, denn die Gasbahnen der Küche, in der die Leichen aufgefunden wurden, standen offen. Die Gasuhr zeigte einen Verbrauch von 115 Kubikmetern an. Dieses Gasquantum hätte nach unseren Informationen genügt, das ganze Haus in die Luft zu sprengen. Man muss sich wundern, dass nicht ein elektrischer Funke, z. B. von einer elektrischen Klingel, das Gas zur Explosion brachte. Sonderbar ist weiter — wieder nach unseren Erkundigungen — dass in 6 Tagen oder mehr nur 115 Kubikmeter verbraucht wurden. Wie dem auch sei, Tatsache ist, dass der damals in Lausanne lebende Stiefbruder der Verstorbenen, der einzige rechtmässige Erbe, erst vom Tode seiner Schwester und deren Töchterchen unterrichtet wurde, *nachdem die Kremation bereits zehn Tage vorüber war*. Warum das? Hierüber können wir leider keine Auskunft geben!

Die Tote hinterliess ein Testament, wonach sie die Armen der Kirche zu ihren Erben einsetzte. Wo, in welcher Kirche, sind nun diese Armen? Anzunehmen wäre, dass, da keine nähere Erwähnung der Kirche getan wird, die Armen der protestantischen Landeskirche die Erben wären. Statt dieser meldete sich aber die «Paroisse indépendante de Neuchâtel» als Erbin, da die Verstorbene dieser Gemeinschaft angehört habe. Die «Paroisse indépendante de Neuchâtel» besitzt kein Kirchgebäude, sondern die Gemeinde, oder ihr Seelsorger, geht von Haus zu Haus beten, ausserdem besitzt sie in verschiedenen Strassen private Lokale, wo sie ihre Zusammenkünfte abhalten. Wie lässt sich nun feststellen, ob die Unglückliche wirklich dieser Gemeinde angehört hat? Nach un-

seren Erkundigungen scheint die Gemeinde diesen Beweis der Zugehörigkeit noch nicht erbracht zu haben.

Am 7. Dezember 1933 hat der Bruder der Verstorbenen beim Untersuchungsrichter Strafklage deponiert, da er die Richtigkeit des Testaments bezweifelte. Am 18. Januar 1934 wurde erwiesen, dass im Testament Radierungen vorgenommen wurden. Diese neue Tatsache wurde abermals dem Untersuchungsrichter vorgelegt. Trotz dieser erwiesenen Unklarheiten hat sich das Untersuchungsgericht nicht heftig der Sache angenommen, denn die Angelegenheit ist heute, nach 5 Jahren, immer noch nicht erledigt worden. Warum das? Die Kirche scheint an ihren Ansprüchen festzuhalten, ebenfalls der Bruder der Verstorbenen, der ein Reinvermögen von rund 40,000 Franken nicht ohne weiteres der «Toten Hand» überlassen will.

Soweit wir die Angelegenheit überprüfen können, müssen wir uns ganz auf die Seite des Bruders der Verstorbenen stellen. Um so mehr, da uns mitgeteilt wurde, dass der Benachteiligte auf Betreiben der fraglichen Kirche brotlos würde. Die um die Angelegenheit schwebenden Unklarheiten sollten nun endlich einmal geklärt werden, *und zwar im Sinne des rechtmässigen Erben*. Wo schon auf Testamenten radiert wird, da werden die Behörden doppelt wachsam sein müssen. Wenn ein Testament nicht den Vorschriften entspricht, so wird es nichtig erklärt; warum ist in diesem Falle der Masstab ein anderer? Weil die Kirche dabei ist?

Wir erwarten, dass die Angelegenheit nun endlich ernsthaft an die Hand genommen wird, damit wir es uns ersparen können, uns weiter mit der Sache zu befassen. *Recht und Gerechtigkeit müssen bleiben, auch wenn die Kirche im Spiele steht*. Wir werden diesen Erbstreit weiter verfolgen und behalten uns vor, weiter davon zu berichten und nötigenfalls Originaldokumente zu reproduzieren.

Freies Denken und freie Wirtschaft.

Wenn ich das verhältnismässig kleine Häufchen Mitglieder überblicke, das sich heute um die freigeistige Bewegung schart — auch in Basel z. B., wo sogar die Kirche vom Staat getrennt ist, sind es ihrer nicht gar viele — stimmt es mich nachdenklich. Wie kommt es, dass die freigeistige Bewegung die vielen Menschen, die innerlich und teilweise auch äusserlich von den konfessionellen Fesseln befreit sind, nicht organisatorisch erfassen kann? Die Antwort auf diese Frage findet nur der, der sich die Mühe nimmt, sie einmal gründlich zu durchleuchten.

Dann wird er erkennen, dass trotz den vielen gegenteiligen Behauptungen das *Denken*, also das Geistesleben und das *wirtschaftliche* Leben durchaus keine heterogenen Begriffe sind, für die es schwer wäre, einen Berührungspunkt zu finden. Es spinnen sich zwischen geistigen und wirtschaftlichen Fragen so viele Fäden hin und wider, die zwar nicht einem jeden ohne weiteres sichtbar sind, den tiefer Blickenden jedoch erkennen lassen, dass letzten Endes der von uns erstrebte *Hochstand geistiger Struktur durch einen solchen wirtschaftlicher Natur bedingt ist*.

Was wir erstreben ist ein Ideal, ein hohes Ideal, die Befreiung des Menschen aus geistiger Knechtschaft. Aber noch kein Ideal ist restlos verwirklicht worden, wenn man es nicht auf ein solides, praktisch aufgebautes Fundament gestellt hatte. Die glänzendsten Reden und Vorträge verhallen wirkungslos, wenn sie der realen Grundlage entbehren.

Ich verweise hier auf den Artikel, den seinerzeit unser bewährter Gesinnungsfreund Prof. Hartwig in Prag in bezug auf den damals in Prag abgehaltenen Philosophen-Kongress im «Freidenker» veröffentlichte. Prof. Hartwig schrieb u. a.: «Es waren platonische Liebeserklärungen, die zu nichts verpflichteten. Von den sozialen und politischen Wirren unserer Tage war keine Rede, und doch sollte es für jeden denkenden